

Das Mittel zur Bekämpfung der Sonntag-
nachmittagslangeweile, die einer der schrecklichsten
Schreden der Kleinstadt ist, waren seinerzeit bei uns
die Abonnementskonzerte der Militärkapelle erfunden
worden. Sie bewährten sich wundervoll und sind heute
ohne der angenehmsten Vorkriegserinnerungen. Sie
waren eine wahre Erlösung für alle, die für Stat
oder für Käsefämleren in Hesperingen und Dommel-
dingen keinen Sinn hatten. Man ging zu diesen
Konzerten einzeln mit der Aussicht auf angenehmen
Anschluß, oder familien- und rudelweise, trank sein
Bier, rauchte seine Zigarre oder Pfeife, aß sein
Schinken- oder Käsebrod oder versperkte sonstwie, unter-
hielt sich in den Pausen je nach dem Lebensalter
über Politik oder Liebe und ergötzte sich zwischen-
durch an guter, vollstümlicher Musik in musterhafter
Ausführung.

Heute haben wir statt dieser Konzerte nur noch
Dancings mit dem berüchtigten Weinzwang. Die
Gemütlichkeit ist zu den Hunden geflohen. Und diese
Art von Sonntagnachmittagsunterhaltung wird von
einem Teil der Bevölkerung als höchst einseitig
empfunden. Es ist nicht jedermanns Sache, im Takt
eines Negertanzes einige Dutzendmale mit vielen
andern einen Saal zu durchhüpfen und den Zu-
schauern ein Schauspiel zu bieten, über das sie in den
weitläufigsten Fällen liebevolle Bemerkungen machen.
Und trotz dieser Gelegenheit, die spöttische oder
sarkastische über nach Herzenslust fließen zu lassen,
läßt man auch die Zuschauer nicht auf ihre Rechnung.
Summa nicht ästhetisch. Denn es steht in den meisten
Fällen recht — sagen wir mal Hausbaden aus, wie
sie die jungen und weniger jungen Damen beim
Step von der Rückseite präsentieren. Freilich gibt es
Ausnahmen, und die sind dann um so erfreulicher.
Über sie sind selten.

Das wäre also, was so im allgemeinen von den
Dancings zu sagen wäre. Wenn in einer Anwendung
von Ritterlichkeit ein Tänzer dagegen protestieren
will, so bin ich imstande und lasse einen Fortritt
filmen, um jederzeit den Wahrheitsbeweis für meine
Auslagen antreten zu können.

Wie man hört, will unser Militärkapellmeister
Bernard Mertens die beliebtesten Abonnements-
konzerte zu neuem Leben erwecken.

Die ersten fanden seinerzeit Jahre hindurch im
alten Cercle statt. Schon der Charakter des damaligen
Zahabers, Lenke Jang, bürgte für eine Atmosphäre
von bestiger Gemütlichkeit. Man kühlte, man war bei
Leuten zuhaus, die aus alter Überlieferung die
bezahlte Gastlichkeit so auffaßten, daß der Ton auf
gastlich und nicht auf bezahlt lag.

Auch heute soll Bernard Mertens an den Cercle-
Saal für seine Konzerte denken. Einen vornehmeren
Rahmen könnte er dafür nicht finden, und es ist
wohl selbstverständlich, daß ihm dabei die Stadt-
verwaltung noch Wohlgefälligkeit entgegen kommt. Aber
hier wird wieder einmal offenbar, welchen Fehler
die maßgebenden Stellen vor Jahren begingen, als
sie den ganzen Cercle nicht in dem Sinn und Geist
betreiben wollten, in denen er conceplert und erbaut
wurde. Die gesamten Räumlichkeiten sind auf einen
vornehmen Wirtschaftsbetrieb eingerichtet, im Unter-
geschloß deutet die großzügige Küche nebst Katskeller
auf die Absicht, einen Unternehmer hineinzuführen,
der eine vorbildliche Restauration aufmachen und
zugleich bei Wällen, Festessen usw. den Tracteur hätte
abgeben können. Man hatte weder Einsicht, noch Mut

A
7. Für die Wiederaufnahme
der Abonnementskonzerte
der Militärkapelle im Cercle

genug, diesen Plan ganz durchzuführen. Sonst wäre
heute für die Konzerte, denen diese Zellen gelten,
der vornehme und zugleich vollstümliche Rahmen
geschaffen, auf den im Namen einer wohlverstandenen
Demokratie und Kunstpflege unsere Bürgerschaft ein
Recht hätte.

Auch wieder etwas Gutes, Schönes und Nützliches,
das seinerzeit die verdamnte Politik zuschanden
gemacht hat.

Mertens

1. 10. 1924